

Heimat- und Familienforschung - eine Freizeittätigkeit für einen Gereiften, der jung geblieben ist.

Seit Jahrzehnten zählt das Aufspüren der siedlungsgeschichtlichen Vorgänge in unserem Osnabrücker Land und somit das intensive Befassen mit den Geschichten ihrer Höfe und der dort aufsitzenden Bauerngeschlechter zu meinen Freizeittätigkeiten.

Den echten Genealogen treibt die nicht zu stillende Neugier nach dem Woher und warum in das ungemein zeitraubende Hobby der Ahnenforschung. Ich hatte das große Glück, bald feststellen zu können, dass meine Vorfahren zum allergrößten Teil dem südlichen Osnabrücker Land entstammen. Das erleichterte schon bald sehr meinen aufkeimenden Forschungsdrang. Jedoch bald stieß ich - wie es wohl den meisten angehenden Ahnenforschern widerfährt - auf zunächst unüberbrückbar erscheinende Schwierigkeiten. Wie sollte z. B. aus den massenhaft auftretenden Meyer-, Schulte-, Möller- und Hehmann-Vorkommen der richtige Vorfahre herausgefiltert werden? Das weckte in mir den Plan, mich der Sisyphusarbeit zu unterziehen, jedes tangierende Kirchspiel, in dem hier im Osnabrücker Land zumeist seit dem Ende des 30-jährigen Krieges mit den Kirchenbuchaufzeichnungen begonnen worden war, systematisch genealogisch auszuwerten. Dabei kamen mir meine Kenntnisse der altbäuerlichen Verhältnisse des Osnabrücker Landes und nicht zuletzt meine Plattdeutschkenntnisse wohl zustatten.

Zehn Jahre dauerte es, bis z. B. die Kirchenbücher des Kirchspiels Hagen, wo die mütterlichen Vorfahren vorwiegend beheimatet gewesen sind, für den Zeitraum von 1650 bis 1860 ausgewertet worden waren. Dann folgten die Kirchspiele St. Johann, Osnabrück und Oesede, wo die väterlichen Vorfahren zumeist verzeichnet sind. Die von mir handschriftlich aufgezeichneten Fakten, Namen und Daten - mittlerweile wohl in die Hunderttausende gehend - wurden nach einem von mir selbst ausgeklügelten System geordnet und füllen inzwischen ganze Regale. Ergänzt wurden meine Ermittlungen, die zumeist zunächst in den Zeiten des 30-jährigen Krieges endeten, durch ein monatelanges Forschen in den Staatsarchiven Osnabrück und Münster, um das Wissen über Höfe und Familien bis zumeist weit in das 16. Jahrhundert hinein zurückverfolgen zu können.

Viele Jahre war ich bereits als Mitglied in verschiedenen genealogischen Vereinigungen Nordwestdeutschlands aktiv tätig, als - ganz meinen Intentionen entsprechend - sich im Jahre 1993 auch in Osnabrück eine genealogische Sektion, und zwar unser Arbeitsreis Familienforschung Osnabrück e. V., bildete. Von Beginn an war ich selbstverständlich dabei. So lernte ich alle die interessierten Frauen und Männer in Osnabrück und Umgebung kennen, deren Interessen weitgehend den meinen entsprachen.

Entscheidend für meine bald aus allen Fugen zu platzen drohende Hobbyarbeit erwies sich das Kennenlernen einer außergewöhnlich fähigen und interessierten Ahnenforscherin - Frau Gieske-Wollrich - aus Lienen. Auch ihre Liebe galt der Heimatforschung und der Genealogie. Als Kind des Osnabrücker Landes - sie war gebürtig aus der Bauernschaft Pente im Kirchspiel Bramsche - und ebenfalls bäuerlichem Milieu entstammend, besaß auch sie das sichere Gespür und die Fähigkeit, Zusammenhänge der speziellen Osnabrücker Art zu erkennen und zu

werten, die unerlässlich sind, die richtigen Spuren zu den richtigen Vorfahren zu verfolgen. Jahrzehntlang war sie in gehobener Funktion in der freien Wirtschaft tätig gewesen, wobei sich ihre außergewöhnliche Tüchtigkeit auf dem Gebiet der EDV seit Einführung dieser neuen Technologie als überragend erwies. Gewohnt schnell und sicher zu arbeiten, wurde sie als Ruheständlerin die ideale Ergänzung für mich. Innerhalb von weniger als zwei Jahren konnte in beispielhafter Teamarbeit das aufgestaute genealogische Material der Kirchspiele St. Johann, Osnabrück und Hagen nach und nach in ein übersichtliches und rationelles EDV-Konzept gebracht werden, welches mir nunmehr erlaubt, eine Ahnenforschung, für die normalerweise Monate und Jahre aufgewandt werden müssten, in ein paar Tagen oder gar nur Stunden komplett zu erstellen. Und dieses Konzept bietet nicht nur dürre Namen und Daten, nein, es ist gespickt mit einer Vielzahl von ergänzenden Angaben soziologischer und historischer Art. Die Geschichte eines jeden einstmals selbstständigen Hofes ist in knapper Form ablesbar und somit eine ideale Fundgrube für alle, die sich für die Geschichte eines Hofes und deren Bewohner in den letzten 400 bis 500 Jahren interessieren. In knapp einem weiteren Jahr wurden so auch meine Aufzeichnungen des Kirchspiels Wellingholzhausen in dieses bewährte Konzept eingefügt. Leider beendete jedoch eine äußerst tückische Krankheit, an der Frau Gieske-Wollrich vor etwa drei Jahren verschied, abrupt diese beispielhafte Zusammenarbeit.

Allerdings harrt noch eine große Menge von mir handschriftlich verfasster Unterlagen - insbesondere des sogenannten "tolopen Volkes" - einer endgültigen Einfügung in ein EDV-Konzept. Zunächst war ich ratlos. Nachdem aber erkennbar wird, dass weitere Vereinsmitglieder bestrebt sind, noch offene genealogische Fakten und Daten der noch nicht bearbeiteten Kirchspiele im Osnabrücker Land zu erfassen, habe ich die Hoffnung, dass sich auch für mein Anliegen bald eine Lösung finden wird. Unsere größte Hoffnung müssen wir im Verein auf Herrn Heiner Stegmann, einem pensionierten Bauleiter, setzen, der es mit unglaublichem Elan geschafft hat, die Kirchenbücher weiterer Kirchspiele, und zwar Bissendorf, Borgloh, Gesmold und teilweise Melle, aufzuarbeiten und in ein praktikables EDV-Konzept einzufügen. Als gebürtiger Borgloher ist auch er mit den örtlichen Gegebenheiten bestens vertraut.

So entwickelt sich im Raum Osnabrück eine beispielhafte forschende genealogische Tätigkeit, die inzwischen ihresgleichen sucht. Sicherlich wäre es wünschenswert, wenn weitere interessierte Heimatfreunde und Genealogen mithelfen würden, in gemeinsamer Arbeit die weißen Flecken des Osnabrücker Landes, insbesondere die evangelischen Kirchspiele, geschichtlich und genealogisch aufzuarbeiten. Begonnen wurde diese Forschungstätigkeit bereits vor fast 100 Jahren, als noch ideal gesinnte Schulmeister wie Heinrich Westerfeld, Schleddehausen, Paul Heuermann, Hagen, August Suerbaum, Oesede, Varwig, Dissen, und nicht zuletzt Dr. Franz Vinke, Gretesch, begannen, mit heißem Herzen, unglaublichem Fleiß und ohne jegliche technische Hilfe, die heute jedem Forscher zur Verfügung steht, die Geschichte ihrer Heimat und ihrer Bewohner aufzuzeichnen. Leider ist Vieles davon inzwischen verloren gegangen, weil unkundige und unzuverlässige Erben den Wert der kostbaren Hinterlassenschaften in keiner Weise einzuschätzen wussten.

Eine solche Arbeit für die Heimat ist eine ungemein ersprießliche, anregende und befriedigende Tätigkeit für jeden, der bis in das hohe Alter noch kreativ und aktiv tätig sein will.